

der Präsidentschaft zwischen den Stiftern selbst entstandenen Conflict.

Nachdem Dr. Anton den Geschäften des Sekretariats sich freiwillig unterzogen hatte und einstimmig gewählt war, fiel die gleiche Wahl auf Hrn v. Gersdorff als Präsidenten, und es war kein Zweifel, daß er hierzu recht geeignet gewesen wäre. Herr v. Gersdorff lehnte inzwischen die Wahl ab, weil er sich dem Amte nicht gewachsen fühle, ebenso Hr. v. Schachmann in Königshain, der durch v. Gersdorff in Vorschlag gebracht war. Im Juni gab v. Gersdorff eine günstigere Erklärung ab, was Veranlassung gewesen zu sein scheint, daß ihn die Versammlung vom 8. Juni 1779 abermals einstimmig wählte. Da v. Gersdorff inzwischen auf Reisen gegangen war, blieb seine Annahme im Zweifel, bis nach der unterm 22. Oktober 1779 eingelaufenen Erklärung des Ministers v. Gersdorff zu Dresden, in welcher er das Protektorat über die neue Gesellschaft „solemnissime“ zurückwies, v. Gersdorff mit Bezugnahme auf diesen Bescheid an Dr. Anton schrieb: „sein Entschluß, das Präsidium nun nicht anzunehmen, sei so unwandelbar, daß er jedes Wort, welches dahin ziele, ihn auf andere Gedanken zu bringen, es sei von Dr. Anton, oder von einem andern Mitgliede, für Beleidigung halten werde“. Er schlug zwar in demselben Briefe den Grafen Einsiedel auf Reibersdorf vor: doch befand sich offenbar die Gesellschaft damals in einer ihrem jungen Bestehen sehr gefährlichen Krisis, um so mehr, als auch Graf Einsiedel, und zwar nach sehr langer Bedenkzeit, dem Antrage auf Präsidentschaft nicht beitrug, „weil er sich nicht mehr mit weltlichen Geschäften befassen wolle“. Neben der Erschwerniß des brieflichen Verkehrs bei den seltenen und langsamen Post- und schlechten Straßenverbindungen mochte sich bald auch unter den Mitgliedern Gleichgültigkeit kund geben. Unterm 24. Februar 1780 rief Dr. Anton in einem Briefe an v. Gersdorff unmuthig aus:

„Im Grunde werde ich mich bald ärgern, daß so wenig Eifer bei den Mitgliedern der Gesellschaft herrscht, und wo wir nicht bald einen Präsidenten bekommen, so weiß ich nicht, was daraus werden soll!“

Glücklicherweise nahm der, nach der Absage des Grafen Einsiedel vorgeschlagene Standesherr Graf v. Kallenberg auf Muskau Ende Mai an, obwohl auch er Anfangs einige